

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

ofalafm
Carlsberg

Bezugs-Preise für Waidhofen: Ganzjährig fl. 4.40 Halbjährig „ 2.20 Vierteljährig „ 1.10 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen , (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig fl. 5.20 Halbjährig „ 2.60 Vierteljährig „ 1.30 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.
---	---	--

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 5. Mai 1888.

3. Jahrg.

An die geehrten Leser des „Boten von der Ybbs!“

Die Gefertigten beehren sich zur Kenntniss zu bringen, daß sie die Herausgabe und Leitung des „Boten von der Ybbs“ übernommen haben.

Der „Bote von der Ybbs“ erscheint nunmehr als politische Wochenchrift. Durch leidenschaftslose und würdige Besprechung der Tagesereignisse und der wichtigsten Vorkommnisse, sowohl auf politischem als socialem Gebiete, wird er nunmehr in der Lage sein, seinen Lesern einen reicheren Inhalt zu bieten.

Wir beehren uns daher, aufmerksam zu machen, daß am 1. Mai 1888 ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“ beginnt, dessen Bezugsbedingungen an der Spitze des Blattes ersichtlich sind.

Die Gratisbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ wird vom 1. Mai an nicht mehr beigegeben werden.

Es zeichnen hochachtungsvoll

Der Schriftleiter:

Michael Zeitlinger.

Der Herausgeber:

Dr. Plenker.

Unsere Alpenländer.

II. Goldbergbau in den Alpen.

Es ist weiteren Kreisen kaum bekannt, daß die Alpen auch eine Fülle des edlen Metalles in ihrem Schooße bergen, dessen Gewinnung in früheren Jahrhunderten eine Quelle des Reichthums war.

Der Goldbergbau in den Alpen ist uralt, schon lange vor Christi Geburt sollen die keltischen Taurischer westlich und östlich des Großglockners die Edelmetalle gewonnen haben. Eine allgemein bekannte Thatsache ist es, daß die Römer zur Zeit ihrer Herrschaft in Noricum lebhaften Bergbau auf edle Metalle und Eisen betrieben haben.

Die Zeiten der Völkerwanderung brachten wieder Stillstand, vielmehr Rückschritt, und erst mit der Wiederkehr friedlicher Zeiten hob sich der Bergbau langsam aber stetig. Namentlich sind es einige Erzbischöfe von Salzburg, sowie die Bischöfe von Bamberg, die Grafen von Görz und Tirol, die Herzoge von Kärnten und Steier, die sich um Hebung des Bergbaues verdient gemacht haben.

Altberühmt durch Gold und Silber waren die Thäler der oberen Drau, der Müll, der Lavant in Kärnten, Gastein, Raaris, Großarl und Lungau in Salzburg; die Gegenden bei Schwarz, Sterzing, Primör, Kitzbühl und Klausen in Tirol; in Steiermark standen Zeyring bei Judenburg und Schladming in großem Ansehen.

Durch das Eingreifen der großen Kaufherren und des Adels in Süddeutschland, sowie in Venetien kamen die Erzgruben in Innerösterreich, Tirol und Salzburg hoch in Ehren; gar manches Wappenschild heute blühender Geschlechter entstand in diesen Jahrhunderten, hervorgerufen durch die stets in Geldnöthen stehenden Reichsfürsten, welche bei den vermöglichen Berg- und Handelsherren zu Augsburg, Nürnberg, Venedig, Villach, Salzburg, Judenburg, u. s. w. Geld entlehnten.

Die Zeit von 1400 bis 1600 ist es, in welcher der Metall-Bergbau in Oesterreich seine schönsten Tage sah. — Nach verlässlichen Schätzungen betrug die jährliche Ausbeute in den hohen Tauern in den Jahren 1460 bis 1560 für Salzburg 4000 Mark Gold und 8000 Mark Silber, für Kärnten 14.000 Mark Gold mit einem Geldwerthe von 7 bis 8 Millionen Gulden.

Schladming in Steiermark war einst eine blühende Stadt, die ihren Ursprung den dortigen Silbergruben zu verdanken hatte.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts fanden dort beim Bergbau 1500 Knappen ihr Brot.

Die Theilnahme am steirischen Bauernkriege im Jahre 1525 bereitete dieser Bergstadt das traurige Loos der Zerstörung durch Niklas Graf Salm. Der Ort erhob sich zwar wieder als Marktflecken und mit ihm der zum Erliegen gekommene Bergbau, niemals aber erreichte dieser seine frühere Blüthe.

Im hochberühmten Silberbergwerk Zeyring bei Judenburg wurde bis ins 14. Jahrhundert blühender Bergbau betrieben, und der aus dieser Zeit rührende Zeyringer Bergbrief Albrecht des II. von Oesterreich nennt diesen Bergbau den ersten der herzoglichen Erblande.

Nach dem Jahre 1560 ging es mit dem Goldbergbau in den Tauern rasch abwärts, welche Erscheinung aber auch bei sämtlichen Metallgruben in den österreichischen Alpen fast zu gleicher Zeit eintritt.

Die Gründe und Ursachen waren verschiedener Natur, die eigentliche und Hauptursache des Niederganges unserer Goldbergbaue lag in der Erschöpfung der Erzmittel in den oberen leicht zugänglichen Horizonten.

Zur Aufschließung tiefer gelegener Erzstöcke, die mit den damaligen primitiven Mitteln ungeheuer viel Zeit und Geld erfordert hätte, konnten sich die reichen Gewerbetreibenden in Folge der damaligen kriegerischen und unsicheren Zeiten nicht entschließen.

Die religiösen Streitigkeiten und die Durchführung der Gegenreformation waren aber auch ein directer Anlaß zum Niedergange des Bergbaues, indem in vielen Gegenden die bergbautreibende, fast durchgehends protestantische Bevölkerung ihre Heimstätten freiwillig oder gezwungen verließ.

Mein erster Feind.

Es ist das traurige Verhängnis aller Menschen, daß das, was dem Einen gefällt, dem Andern mißfällt, der Eine billigt es, der andere zuckt die Achseln und rümpft die Nase. Nun gibt es freilich Biedermänner, welche es gern Allen Recht machen wollen, und findet A. heute, der Schnee sei schwarz, so findet dieser Allerweltsfreund keinen Ton in der ganzen Farbenscala, der dunkel genug wäre, um seine Ueberzeugung zu bekräftigen; freilich sagt er zu B. das Gegentheil, um diesem zu gefallen. Und was erreicht der Mann? — er verfeindet sich mit Allen. Also, wie gesagt, es ist unmöglich, auf dieser schönen Erde es Allen recht zu machen, und darum hat jeder, auch der Weiseste, Einen, der ihm aus diesem oder jenem Grunde übel will, einen Feind also.

Daß aber die Schlechtigkeit der Welt sich auch auf arme, unschuldige, kleine Wesen, die noch gar keine eigene Meinung haben, ausdehnt, diese trübe Erfahrung mußte ich schon in frühesten Jugend machen. Da lag ich in meinen Rissen rothgeschlafen, „ein kleiner Engel“, sagten zärtliche Verwandte und blinzelte ein wenig mit verschlafenen Augen. Endlich ein männlicher Entschluß, und ich machte Revolution gegen den Sandmann, riß die Augen groß und rund auf, um meinen Feind zu erblicken. Zuerst wars ein stummes Messen, noch hatte ich keine Ahnung von meinem Gegner, wir starrten uns also gegenseitig an, aber gerade dieses Anstarren ärgerte mich. Entschlossen war ich, wie man schon weiß, ich begann also die Feindseligkeit mit einem Angriff

auf das Ehrgefühl meines Gegners — ich streckte ihm die Zunge heraus.

Gewöhnlich nehmen die meisten Feindschaften im Leben ihren Ursprung in einer Verschiedenheit der Ansichten, diesmal aber war es anders; wir fingen bereits an uns auf's Eifrigste zu bekriegen und waren doch vollständig einer Meinung. Zwar, ob mein Feind in seinem Innern dachte, ich sei eben auch der Ranke, für den ich ihn hielt, darüber gab ich mir damals freilich keine Rechenschaft, — aber die Zunge steckte auch er heraus und zwar genau ebenso lang, wie ich selbst. Das gieng mir doch über den Späß; ich fügte also zu der ersten Beleidigung noch eine zweite, ich machte eine Geberde, die gemeinlich mit dem Ausdrucke „lange Nase“ bezeichnet wird, aber, — es ist kaum sagbar, — die Nase meines Gegners hatte sich genau ebenso vergrößert, wie die meine.

Ich wurde krebsroth vor Zorn und fing an mit den Füßen zu strampeln, was freilich nicht zu Gunsten des Deckbettes ausfiel, — auch das konnte er — es war nicht mehr auszuhalten! Aber halt! — ein kluger Gedanke: man muß den Feind erschrecken! Also beide Daumen in den Mund gesteckt, die Augen so groß wie möglich aufgerissen und so ein Gesicht zu Stande gebracht, welches noch nie verfehlt hatte, das Entsetzen meiner Eltern und sämtlicher miterziehenden Tanten zu erregen. Was sah ich! eine Frage, so greulich, wie ich sie noch nie erlebt hatte; mich fing's an zu gruseln, ich fühlte ein verdächtiges Zucken um die Mundwinkel, ein Zucken in den Augen, noch eine kleine Anstrengung, es gieng — ich heulte wirklich zum Erbarmen.

Voll Schrecken stürzte man herbei, die Mutter, die Kinderfrau, die Tante umringten mich besorgt und erkundigten sich nach der Ursache meines so kräftig kundgegebenen Mißvergnügens. Ich schluchzte herzbrechend, nur mit Mühe kam's stoßweise heraus: „Da! — hu hu —, er macht mir alles nach — hu hu hu — dann sing ich frischweg von vorne an zu schreien. „Kind, ich glaube Du träumst noch,“ sagte meine Mutter halb lachend, halb ängstlich. „Er wird doch nicht am Ende gar phantasiren?“ meinte die Tante besorgt und fühlte nach meinem Puls. Durch den Lärm herbeigezogen kam mein Vater. „Junge, schämst du dich nicht, leg' dich auf's Ohr und schlaf,“ sagte er in einem Tone, der gar nicht spaßhaft war, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alles in schönster Ordnung war.

Eine Weile sah ich ihn mit nassen Augen verdutzt an, während eine dicke Thräne über meine Nase hinabfingelte; dann drehte ich mich um — und schlief weiter. Als ich zum zweiten Male die Augen aufmachte, that ich's mit einem kräftigen Niesen, ein stürziger Sonnenstrahl hatte mich an der Nase gekitzelt, und mein erster Blick fiel in einen großen Spiegel, den meine praktische Tante so gestellt hatte, daß er mir zugleich als Lichtschirm diente.

So war mein erster Todfeind nur ein Trugbild meiner verschlafenen Sinne gewesen. Damals war ich freilich ein kleiner, dummer Junge, aber mich dünkt, es gäbe heute noch viele sehr erwachsene Leute, welche es nicht vertragen, wenn man ihnen ein Spiegelbild ihres eigenen Ich's vorhält.

X.

wodurch die Bergbaue in Verfall geriethen und die Hochgebirgshäler, deren einzige Erwerbsquelle der Bergbau war, einer Verarmung und Verödung anheimfielen.

Seither wurden bis in unsere Zeit herauf wiederholt Versuche gemacht, die alten Edelmetall-Baue wieder aufzunehmen, sie scheiterten aber zumeist wegen Mangel an technischem und administrativem Ungeheiß.

Nur wenige erfreuliche Ausnahmen führten zu erfolgreichen Unternehmungen so hat z. B. der einfache, schlichte, aber hochintelligente Mann Ignaz Kojacher, der seit den Bauten am Sonnblick (3095 M.) allgemein bekannt ist, durch rastlosen Fleiß aus einem vom k. k. Montan-Aerar im Jahre 1876 aufgelassenen Goldbergwerk in Mauris ein lebenskräftiges Unternehmen geschaffen.

Nach übereinstimmenden Urtheilen vieler Fachmänner sieht es außer Zweifel, daß der Goldbergbau in den Alpen, mit geeigneten, zeitgemäßen Mitteln in Angriff genommen, wieder aufleben kann. Ein Fachmann schreibt hierüber Folgendes:

„Es ist keine Frage, daß eine kapitalstärkige Unternehmung in den Tauern gut gedeihen kann, sobald jene Fehler vermieden werden, die rein technischer und administrativer Natur waren, und woran im vorigen und diesem Jahrhundert einige Privatunternehmen verbluten mußten.“

In Kalifornien, Sibirien, Australien, den derzeit im Ansehen stehenden Goldländern, widmen sich dem Minenbetrieb große Gesellschaften mit Millionen an Capital, aber für die viel zugänglicheren Alpen in Oesterreich finden sich keine Unternehmer. — Parlament und Staat stehen theilnamlos abseits, und so war es möglich, eher Interesse für Hebung der Montanindustrie in Bosnien in den geldkräftigen Kreisen zu Wien zu erwecken, als für den vom Mißgeschick aller Art verfolgten Metallbergbau in den Alpenländern.“

Hiermit wollen wir nur darauf hinweisen, welche unermessliche, ungehobene Schätze noch in den Alpen schlummern; dieser Schatz kann nicht verloren gehen, die stillen und majestätischen Berge werden ihn ruhig und sicher bewahren, und sie werden geduldig warten, bis kühne Unternehmer kommen, die sich diese Reichthümer mit den Waffen des Geistes erkämpfen werden.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Politische Wochenschau.

Im Abgeordnetenhaus wird noch immer der Staatsvoranschlag für das Jahr 1888 verhandelt.

Bei der Verhandlung über den Voranschlag des Landesvertheidigungs-Ministeriums fand diesmal eine längere Besprechung des Lieferungswesens für Militärzwecke statt, in der Richtung, daß von Seite der Abgeordneten Heilsberg und Tausche betont wurde, die Kriegsverwaltung möge dahin trachten, daß die Bedürfnisse für das Heer mehr bei dem Erzeuger statt bei den Zwischenhändlern bezogen werden möchten. Abg. Tausche schlug vor, daß hiemit insbesondere bei den Landwehrstationen und Friedensgarnisonen gleichsam als Versuchsstationen der Anfang gemacht werden könne, um Erfahrungen über die zweckmäßigste Abwicklung des Lieferungs-geschäftes zu gewinnen. Auch in Deutschland, wo man jetzt bei den Urproducenten einkaufe, sei ein gewisser Widerstand zu besiegen gewesen und gehe es jetzt doch. Freilich ist es schwer den Rattenkönig von Interessen, der bei größeren Lieferungen ins Spiel kommt, auf einmal zu besiegen.

Abg. Tausche weist an der Hand eines Berichtes der Lemberger Handels- und Gewerbekammer nach, daß im vorigen Jahre die Kriegsverwaltung bei den großen Mehl-, Getreide- und Haferlieferungen um eine Million und zweihunderttausend Gulden an die Zwischenhändler mehr gezahlt habe, als sie an die Urproducenten gezahlt hätte.

Einfachere und zweckmäßigere Normen beim ganzen Lieferungswesen seien dringend notwendig. Er schloß seine beifällig aufgenommene sachliche Darlegung mit der gewiß auch in allen Volkskreisen getheilten Anschauung, daß man gern bereit sei, die Summen zu bewilligen, um der Mannschaft des k. k. Heeres das schon lange projectirte Nachtmahl, vielleicht eine Suppe im Winter, ein Stückchen Würst oder Käse im Sommer, zukommen zu lassen, aber man wolle nicht, daß Zustände fort dauern, welche befürchten lassen, daß auch diese Nachtmahl-Lieferungen den Lieferanten wieder die Mittel verschaffen, Champagner trinken zu können. Bei den Lieferungen für Heereszwecke liege der größte Gewinn immer noch auf der Seite des Zwischenhandels; das möge anders, möge besser werden.

Was da bezüglich der Landwirthschaft gesagt wurde, trifft auch für das Gewerbe völlig zu, für welches durch die Unzugänglichkeit und Unverständlichkeit der Lieferungs-Bedingnisse die Concurrenz geradezu ausgeschlossen ist. Gerade

für unsere Gegend, wo Hacken, Striegel-Feilen und Bohrer etc. erzeugt werden, wäre die Möglichkeit der Betheiligung der Erzeuger an den Militärlieferungen mit Ausschluß der Zwischenhändler von außerordentlich hoher Bedeutung für die Belebung und Befruchtung des Gewerbes.

Bei dem Voranschlag für das Cultusministerium hält Abg. Baron Dumreicher eine ausgezeichnete Rede — eine Rede, die eigentlich mehr eine Staatschrift zu nennen ist.

Noch nie sind die Fehler der Unterrichtspolitik des gegenwärtigen Regimes so klar dargelegt worden.

Diese Rede zeichnet ein Stück österreichischer Geschichte, aus dem sich jeder Denkende die Schlüsse selbst ziehen kann.

Eine solche Rede läßt sich nicht zergliedern und erzählen, sie muß gelesen und studirt werden.

Nach Kieger, dem Tschechenführer, der natürlich von der Bedeutung des tschechischen Volkes durch das Ministerium sprach, ergriff der Unterrichtsminister das Wort und erregte, obwohl er in seiner Rede den Tschechen, Polen und Slovenen eine Reihe neuer Zugeständnisse versprach, so z. B. die Aufhebung der Verordnung wegen Ablegung der Staatsprüfungen an der tschechischen Universität in deutscher Sprache, die Errichtung einer tschechischen theologischen Facultät u. s. w. dennoch einen Sturm der Entrüstung auf der Rechten.

Man sprach von Verweigerung des Unterrichtsbudgets, Abdanken des Unterrichtsministers. Es war aber nur ein Sturm im Wasserglas, der sich des anderen Tages, nachdem das Executivcomite der Rechten mit dem Ministerpräsidenten eifrig verhandelt und wie man sagt, weitgehende Zugeständnisse erreicht hatte, wie schon oft, in eitel Wohlgefallen auflöste. Ob auch die Viechtensteiner Zugeständnisse erhalten, ist noch unbekannt, aber wahrscheinlich.

Die Novelle zum Wehrgesetz ist vom Abgeordnetenhaus angenommen worden, die Erörterung des Landesvertheidigungsministers lauteten sehr ernst und wenig tröstlich.

Die Delegationen sollen schon auf den 2. Juni einberufen werden.

Gegenwärtig finden Conferenzen der gemeinsamen Minister und der österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten unter dem Vorjuge des Kaisers statt, um den gemeinsamen Staatsvoranschlag für 1889 festzustellen.

Für 1889 soll der Kriegsminister einen außerordentlichen Credit von 54 Millionen ansprechen.

In Serbien hat sich der Ministerwechsel vollzogen und ist dermalen ein Oesterreich freundliches Ministerium Christitsch am Ruder.

Aus Bulgarien kommen Nachrichten von neuerlichen verunglückten Putschversuchen.

In Frankreich hat der Präsident Carnot eine Rundreise beendet, indeß ist von Baulanger nichts neues zu verzeichnen.

Aus Deutschland sind keine tröstlichen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers eingelaufen.

Bericht über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom 28. April 1888 in Waidhofen an der Ybbs.

Anwesend: Der Herr Bürgermeister Carl Frieß, die Stadträthe: B. Fuchs, J. Fay, Ferd. Schnezinger und Engl. Gutjahr; die Herren Gemeinderäthe: Joh. Schmid H. Frieß, Josef Reismeyer, Joh. Bonier, Mathias Kammelreiter, Leop. Frieß, Leop. Stauffer, Anton Baumann, Anton Guger, Anton Kerschbaumer, Franz Fay, Jos. Schanner, Mt. Holl, Aug. Lughofer.

Nachdem der Herr Bürgermeister die Beschlussfähigkeit constatirte, und die Sitzung eröffnet hatte, wurde zur Tagesordnung geschritten:

Tagesordnung:

I. Rechnungslegung der Verwaltungen folgender Institute:

- a) Krankenhaus
- b) Bürgerhospital
- c) Armenhaus
- d) Bürgerhospital-Kirche
- e) Armeninstitut
- f) B. v. Pocksteiner-Kirchenstiftung.

Diese Rechnungen wurden vom Referenten Herrn Florian Frieß bis ins kleinste detaillirt vorgelesen, dem Gemeinderath die Anerkennung der Correctheit empfohlen, ferner der Antrag gestellt: dem Herrn Rechnungsleger das Absolutorium zu ertheilen, dem Herrn Oberbeamten Carl Glück und den Herren Verwaltern für ihre Mühewaltung den Dank auszusprechen.

Dies wurde von sämmtlichen Anwesenden durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht.

Der Antrag auf Einschreiten zur Erhöhung der Verpflegstaxe im hiesigen Krankenhause für Fremde von 73 auf 90 fr., für Einheimische von 52 auf 60 fr., wurde angenommen, und zwar ersterer einstimmig, letzterer mit Mehrheit.

Die weiteren Punkte der Finanzcommission wurden wie folgt erledigt:

1. Krankenverpflegskosten-Abschreibung für zwei hieher Zuständige wurde bewilligt;
2. Ansuchen des Moriz Bauer um Herabminderung der Kalkbrenngebühr von 20 auf 5 fl. wurde per Brand mit 10 fl. festgestellt;
3. Gehaltserhöhung des Thurmwächters von 12 auf 15 fl. per Monat wird bewilligt;
4. die Herstellung der Friedhofstraße nach Antrag in eigener Regie, und endlich
6. Die Herstellung von 3 Bränden Ziegel pro 1888 bewilligt.

U. Anträge der Armen-Commission, theils bewilligt, theils abgewiesen.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Pocalnachrichten.

**** Schulinpection.** Ende der vorigen und anfangs dieser Woche wurde die hiesige Landesunterrealschule durch den k. k. Landes-Schulinpector Dr. Karl Kummer inspiciert, der dem Unterricht in den humanistischen Fächern in allen Classen beivohnte.

**** Turnverein.** Wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, besuchte der Gauturnwart des Ostmarkturngaues Herr Franz Trennier aus Baden, Sonntag, den 29. April unseren Turnverein und hielt auf dem hiesigen Turnplatz eine Bezirksvorturnerstunde ab, zu welcher auch Turngenossen aus Ybbs und Haag erschienen waren; die Vorturnerstunde war von den hiesigen Turnern, unter denen wir auch einige „alte Herren“ bemerkten, zahlreich besucht, und es wurde mit Lust und Eifer von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends geturnt. Nach einem kleinen Spaziergange fand man sich im Gasthose „zum goldenen Löwen“ wieder zusammen, woselbst zu Ehren der Gäste ein Commerc stattfand. Ernste und heitere Lieder wechselten mit Reden, von denen wir besonders diejenigen des Sprechers Riemann und des Hr. Dr. Reichart aus Ybbs erwähnen. Ueber Voranschlag des Gauturnwartes wurde der verdienstvolle Vorturner des Waidhofner Turnvereines Herr Franz Schneider, zum Bezirksturnwarte gewählt, welcher die Stelle annahm und nach besten Kräften zu verwalten versprach. Um die Mitternachtsstunde trennte man sich nach herzlichem Abschiede von den Gästen, die mit dem Nachtzuge Waidhofen verließen.

**** Freiwillige Feuerwehr.** Freitag, den 4. Mai d. J. (Floriani) hielt unsere Feuerwehr wie alljährig die Spritzenprobe ab, welche zur allgemeinen Befriedigung verlief; die Chargen sowie die Mannschafft vereinte hierauf eine gefellige Unterhaltung im Ertlichen Brauhause. Samstag, den 5. Mai, werden die wöchentlichen Uebungen der Steigerabtheilung sowie der Spritzenmänner wieder aufgenommen und finden regelmäßig jeden Samstag statt.

**** Feuerschützen-Verein Waidhofen an der Ybbs.** Auf der Schießstätte des hiesigen Feuerschützenvereines fanden am 30. April und 1. Mai d. J. zwei Kranzschießen statt; bei denselben wurden zusammen 1181 Schüsse abgegeben, ein Zeichen der regen Betheiligung seitens der Mitglieder. Am 30. April erhielt Hr. A. Zeitlinger das erste Best mit einem Vierer und 91 1/2 Theilern und Herr Gustav Dietrich das zweite Best mit einem Dreier und 110 Theilern. Bei dem Kranzschießen am 1. Mai schoß Hr. Josef Schanner einen Vierer mit 23 1/2 Theilern und Herr Gustav Dietrich einen solchen mit 72 1/2 Theilern. Auf der Weitscheibe wurden am selben Tage 248 Schüsse abgegeben und errang Hr. Franz Leithe mit 373 Theilern das erste und Herr Carl Thurnwald mit 403 Theilern das zweite Best.

**** Im Maien.** Gar herrlich und prächtig ließ sich heuer der „Wonnemonat“ an, ein echter und rechter Mai war's, der uns diesmal besichert wurde. Aus voller Brust konnte man singen: „Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knoipen sprangen —“ und der Nachsatz: „Da ist in mein m Herzen auch die Liebe aufgegangen!“ wird wohl auch von so manchem jungen Herzen gelten können. Voll und ganz gingen da die Worte unseres ersten Frühlingssängers Uhlend in Erfüllung: „Saaten grün, Beischenduft, — Lerchewirbel, Amfelschlag, — Sonnenregen, linde Luft!“ — Ein solcher erster Mai muß allenthalben Freude und Lust erwecken, die sich in Sang und Klang auszudrücken sucht. So wurde denn auch bei uns der erste Mai nach ortsfühlicher Sitte mit Musik begrüßt, indem die Stadtcapelle schon in den ersten Morgenstunden ihre neuen frischen Marchweisen durch die Straßen erklingen ließ, um so die Schläfer

Landwirthschaftliches.

Ueber Waldkultur.

Auszug aus dem in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Waidhofen a. d. Obbs vom Herrn Giltendirector Prast gehaltenen Vortrage „Ueber Waldkultur.“
(Fortsetzung und Schluß.)

Während der Landwirth mit seinen anderen Culturgründen thun kann was er will, ist der Waldbesitzer unter die Vormundschaft des Staates gestellt und muß seinen Wald nach den Bestimmungen des Forstgesetzes behandeln, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, wegen Vergehen gegen dieses Gesetz bestraft oder gar empfindlich gestraft zu werden. Vielen von Ihnen werden diese gesetzlichen Bestimmungen wohl bekannt sein, manche aber dürften von der Existenz derselben nichts wissen, weshalb ich es angezeigt finde, jene §§ des Forstgesetzes hier zur Verlesung zu bringen, gegen welche viele der bauerlichen Waldbesitzer sich vergehen, theils aus Unkenntnis des Gesetzes theils aber auch deshalb, weil ihnen die durch das Gesetz auferlegten Wirthschaftsbeschränkungen lästig, unbequem und kostspielig sind.

Diese gesetzlichen Bestimmungen lauten:

§. 2. Ohne Bewilligung darf kein Waldgrund der Holzzucht entzogen und zu anderen Zwecken verwendet werden.

Die eigenmächtige Verwendung des Waldgrundes zu anderen Zwecken ist mit einem bis zu fünf Gulden C. M. vom n. ö. Joche zu bestrafen. Die betreffenden Waldtheile sind nach Erforderniß binnen einer angemessenen, über Anspruch von Sachverständigen festzusetzenden Frist wieder aufzuforsten. Wird die Aufforstung binnen der festgesetzten Frist nicht bewerkstelligt, so hat die Bestrafung wiederholt einzutreten.

§. 3. Frisch abgetriebene Waldtheile sind spätestens binnen 5 Jahren wieder mit Holz in Bestand zu bringen. Die Nichterfüllung dieser Vorschrift ist gleich der eigenmächtigen Verwendung des Waldgrundes zu anderen Zwecken zu bestrafen und die hienach unterlassene Aufforstung nach §. 2 zu erzwingen.

§. 4. Kein Wald darf verwüstet, d. i. so behandelt werden, daß die fernere Holzzucht dadurch gefährdet, oder gänzlich unmöglich gemacht wird. Ist die fernere Holzzucht nur gefährdet, so ist die Verwüstung gleich der eigenmächtigen Verwendung des Waldgrundes zu anderen Zwecken und der unterlassenen Aufforstung, zu bestrafen, die Wiederaufforstung aber in derselben Weise zu erzwingen. Wurde die Holzzucht dagegen gänzlich unmöglich gemacht, so kann die Strafe bis auf zehn Gulden C. M. vom n. ö. Joche erhöht werden.

§. 5. Eine Waldbehandlung, durch welche der nachbarliche Wald offenbar der Gefahr einer Windbeschädigung ausgesetzt wird, ist verboten.

§. 6. Auf Boden in schroffer, sehr hohen Lage sollen die Wälder lediglich in schmalen Streifen oder mittelst allmählicher Durchhaunng abgeholt und sogleich wieder mit jüngerem Holze gehörig in Bestand gebracht werden. Die Hochwälder des oberen Randes der Waldvegetation dürfen jedoch nur im Pflenterhiebe bewirthschaftet werden.

§. 7. An Gebirgsabhängen, wo Abrutschungen zu befürchten sind, darf die Holzzucht nur mit Rücksicht auf Hintanhaltung der Bodengefährdung betrieben und das Stockroden und Wurzelansgraben nur insofern gestattet werden, als der hiedurch verursachte Aufriß gegen jede weitere Ausdehnung sogleich versichert wird.

§. 8. Uebertretungen der in den §§ 5, 6 und 7 enthaltenen Anordnungen werden mit 20—200 fl. C. M. bestraft. Die dadurch verursachten Beschädigungen anderer sind von den Schuldtragenden zu vergüten.

§. 10. Die Waldweide darf in den, zur Verjüngung bestimmten Waldtheilen, in welchen das Vieh dem bereits vorhandenen oder erst anzuziehenden Nachwuchs des Holzes verderblich wäre, nicht ausgeübt, und in die übrigen Waldtheile nicht mehr Vieh eingetrieben werden, als daselbst die erforderliche Nahrung findet.

Die Waldbesitzer und Weidberechtigten haben das Weidvieh durch Aufstellung von Hirten oder in anderer angemessener Weise von den Schonungsflächen abzuhalten.

Der Viehtrieb hat mit Rücksicht auf die nöthige Waldschonung und nach Erforderniß auch auf Umwegen zu geschehen.

Die Regierung hat nun auch dafür gesorgt, daß diese Gesetze nicht nur dem Scheine nach bestehen, sondern auch gehandhabt werden, indem sie für jedes Land eine eigene Forstpolizei organisiert hat, welche die Privatwaldungen und deren Bewirthschaftung fleißig zu überwachen, Vergehen

gegen das Forstgesetz zur Kenntniß der politischen Behörde zu bringen und zu ahnden hat.

Der Chef dieser Forst-Polizei-Behörde für Niederösterreich ist der Landesforstinspector, der seinen Sitz bei der Statthalterei in Wien hat und welchem wieder Inspections-Commissäre und Adjuncten zugetheilt sind, die sich bei den Bezirkshauptmannschaften befinden.

Wenn Sie, verehrte Anwesende, von diesen behördlichen Organen bisher wenig oder gar nicht belästigt worden sind, so ist dies noch immer keine Gewähr dafür, daß Sie auch in Zukunft davon verschont bleiben werden. Nach den mir von verlässlicher Seite zugekommenen Nachrichten werden mehrere bauerliche Waldbesitzer des politischen Bezirkes Amstetten in nicht allzu ferner Zeit Aufforstungserkenntnisse und sonstige Erlasse dieser Forstpolizei-Organen erhalten.

In den pol. Bezirken Scheibbs und Lilienfeld wurden im Laufe des vergangenen Winters an 285 bauerliche Waldbesitzer Aufforstungserkenntnisse hinaus gegeben.

Aus diesen Mittheilungen können Sie entnehmen, daß der Waldeigentümer nicht nur in seinem eigenen Interesse und auch nicht nur im Interesse des allgemeinen Volkswohles allein zur Erhaltung des Waldes als solchen, zur pfleglichen Behandlung desselben und namentlich zur Ausföhrung von Waldculturen verpflichtet ist, er wird hiezu auch durch das Gesetz verhalten. Daraus geht aber für ihn auch die Nothwendigkeit hervor, nicht nur zu wissen, was er betreffs dieser gesetzlich vorgeschriebenen Walderziehung zu thun habe, sondern er muß auch wissen, wie er dabei vorzugehen habe, damit seine diesbezüglichen Mühen auch Erfolg haben und die darauf verwendeten Kosten nicht umsonst verausgabt werden.

Darüber sollen Ihnen meine weiteren Ausführungen Aufschluß geben.

Wie ich früher verlesen habe, schreibt der § 3 des F. G. vor, daß frisch abgetriebene Waldtheile spätestens binnen 5 Jahren wieder mit Holz in Bestand zu bringen sind, d. h. aufgeförsiet werden müssen.

Diese Aufforstung kann nun auf zweifache Weise bewerkstelligt werden; entweder durch die natürliche oder durch die künstliche Verjüngung. Die natürliche Verjüngung oder Bestandesbegründung erfolgt entweder durch Samen, welchen die auf oder neben der Culturfläche stehenden Bäume auf diese austreuen, oder durch Ausschlag d. h. durch die natürliche Wiedererzeugung der den Holzpflanzen abgenommenen Schafttheile.

Die künstliche Bestandesbegründung hingegen wird bewirkt: 1. durch die Saat und 2. durch die Pflanzung.

Bevor ich nun auf die Vor- und Nachteile sowie auf die näheren Details der Ausführung dieser beiden Verjüngungsarten zu sprechen komme, will ich jene Grundsätze und Factoren aufzählen, von welchen man sich bei der Ausführung von Waldculturen leiten lassen muß.

Wenn man nämlich die Aufgabe hat, auf irgend einer Grundfläche einen Wald zu erzielen, d. h. diese Fläche aufzuförsten, so muß man vor Allem die Bodenbeschaffenheit kennen lernen, man muß den Boden gründlich untersuchen, denn derselbe hat den größten Einfluß auf das Gedeihen der Holzpflanzen. Er muß einen Theil seiner anorganischen Bestandtheile an die Pflanzen abgeben, welche diese zu ihrer Entwicklung bedürfen.

Es müssen daher sowohl die chemische Zusammensetzung des Bodens als auch seine physikalischen Eigenschaften berücksichtigt werden, denn die Feuchtigkeit, die Gründigkeit und Bindigkeit haben ja ebenfalls den größten Einfluß auf das Fortkommen der Pflanze.

Die Ansprüche, welche die verschiedenen Holzarten in Bezug auf die Feuchtigkeit des Bodens machen, sind bekanntlich sehr verschieden; so verlangen z. B. die Eiche, Buche, der Ahorn, die Fichte, Tanne und Lärche bloß einen frischen Boden, die Eiche, Hainbuche, Pappel und die Weide einen feuchten und die Schwarzerle einen nassen Boden.

Die größere oder geringere Tiefgründigkeit des Bodens ist auch von Wichtigkeit; denn es können alle jene Holzarten, die eine tiefgehende Herz- oder Pfahlwurzel haben, auf einem flachgründigen Boden nicht gut fortkommen. Die Eiche und die Tanne dürfen Sie auf solchem Boden nicht pflanzen, während die Lärche und die Fichte, welche mehr flachgehende Wurzeln haben, auch auf flachgründigem oder seichtem Boden noch gedeihen.

Auch der Humusgehalt eines Bodens spielt eine wichtige Rolle für die Waldvegetation; er gibt nämlich einem bindigen, festen Thonboden eine größere Lockerheit, dem losen Sandboden mehr Festigkeit, er vermehrt die Tiefgründigkeit und schützt den Untergrund vor Austrocknung.

Außer der Bodenbeschaffenheit ist noch die Lage der Culturfläche maßgebend für die Cultur- und Holzart.

In sehr steilen, stark geneigten Lagen bleibt bekanntlich die Holzproduction gegenüber den mehr flachen und horizontalen Lagen zurück, weil bei jenen der Boden in der Regel flachgründig ist und die Feuchtigkeit weniger zurückzuhalten vermag.

Die verschiedenen Neigungen oder Abdachungen gegen die Himmelsgegenden zeigen auch wesentlich verschiedene Erscheinungen im Holzwachsthum. So wissen wir aus Erfahrung, daß die nördlichen und nordöstlichen Lagen, auf welchen sich die Feuchtigkeit besser hält, den Holzarten durchschnittlich mehr zusagt als die zur Austrocknung und Auslagerung geneigten Süd- und Südwestseiten, obgleich auf den letzteren wieder die Bäume häufiger Samen tragen. Die westlichen Lagen sind bei uns bekanntlich den Stürmen ausgesetzt, während die südöstlichen am meisten von Frostschäden leiden.

Endlich ist auch die Lage des Culturortes zu seiner Umgebung von Wichtigkeit. Wenn nämlich ein alter, fruchtbarer Holzbestand die zu cultivirende Fläche umgibt oder in nicht allzugroßer Entfernung von ihr steht, von welchen die Besamung derselben auf natürliche Weise und im genügenden Maße zu erwarten ist, so braucht man diese Fläche nicht auf künstliche Weise aufzuförsten, vorausgesetzt, daß die auf diese Weise erfolgende Bestandesbegründung den sonstigen Verhältnissen und Wünschen des Waldbesitzers entspricht.

Wenn nun Jemand, der mit der Ausführung einer Waldkultur beauftragt ist, sich von der Bodenbeschaffenheit und Lage die nöthigen Kenntnisse gesammelt hat, so hat er die Auswahl der Holzart oder Holzarten zu treffen, welche auf der Culturfläche anzubauen und zu erziehen sind. Hierbei darf er sich aber nicht allein von dem Verhalten der einzelnen Holzarten zu den verschiedenen Bodenarten und örtlichen Lagen leiten lassen, sondern er soll auch bestrebt sein, nach Thunlichkeit jene Baumgattungen auszuwählen, welche in der kürzesten Umtriebszeit den möglichst größten Material- und Geldertrag abwerfen, so daß sich die Cultur am besten und schnellsten rentirt.

Es ist ja Jedermann bekannt, daß die verschiedenen Holzgattungen auch verschieden lange Zeiträume benötigen, bis sie hiebreif oder haubar werden, und daß sie auch nicht gleich günstig verwerthet werden können. Die Buche erfordert bis zu ihrer Haubarkeit je nach Standortverhältnissen einen Zeitraum von 120—140 Jahren und wird gegenwärtig fast ausschließlich nur als Brenn- und Rohholz verwerthet, während die Fichte, Föhre und Lärche schon in einem Alter von 80 Jahren haubar sind und vermöge ihrer vorzüglichen Eigenschaften als Bauholz, Schnittholz, Schleif- und Werkholz z. einen bedeutend größeren Geldertrag abwerfen als die Buche.

Insofern also die örtliche Lage und die Bodenbeschaffenheit des Culturortes die Berücksichtigung dieses finanziellen Momentes zulassen, muß der mit der Leitung der Culturarbeiten betraute Forstwirth auch darauf bedacht sein; und sowie der Landwirth seine Feldfrüchte erst nach reiflicher Ueberlegung und kluger Auswahl nur jenen Böden anvertraut, auf welchen ein vorzügliches Gedeihen zu erwarten ist, sowie dieser den zweckmäßigen Wechsel im Anbau und der möglichst zulänglichen Düngewirthschaft seine volle Aufmerksamkeit widmen muß, so muß auch der Waldbesitzer und der Forstwirth bei der Waldverjüngung darauf sehen, daß er durch die richtige Wahl der Holzarten und durch die zweckmäßigste Ausführung der Culturen den größtmöglichen Geldertrag erziele, ohne dadurch die Productivkraft des Waldbodens zu schädigen.

Dies sind die Grundsätze, nach welchen bei der Schaffung eines Waldes und zwar bei der natürlichen als auch bei der künstlichen Bestandesbegründung vorgegangen werden muß.

Ich komme nun auf die Vor- und Nachteile dieser zwei verschiedenen Verjüngungsarten zu sprechen.

Die natürliche Holznachzucht hat gegenüber der künstlichen fast nur den einen Vortheil, daß sie billiger ist und in den meisten Fällen sogar gar nichts kostet. Sie wird jedoch trotzdem heute nur mehr beim sogenannten Niederwald- und Mittelwaldbetrieb angewendet, wo sie theils durch den Samenabfall der Ueberständer, theils durch die Stockausschläge bewirkt wird.

Der künstliche Holzbanbau dagegen veranlaßt einen unvermeidlichen Kostenaufwand für die Beschaffung des Culturmateriales (des Samens und der Pflanzen) und für die Arbeitskräfte. Läßt sich auch dieser Kostenaufwand dadurch sehr ermäßigen, daß man sich bloß auf das Nothwendigste beschränkt, alle unnützen Spielereien vermeidet und nicht

einzig und allein nach dem höchstmöglichen Cultureffect hascht, so verdient er doch immerhin da Beachtung, wo die Holzverwertung entweder gar nicht oder nur zu sehr geringen Preisen ermöglicht ist.

Der künstliche Holzanbau ermöglicht eine zweckmäßige räumliche Vertheilung der Stämme, wodurch diese sich auch gleichförmiger, und durchschnittlich rascher entwickeln können. Bei der natürlichen Wiederbesamung hingegen ist die mehr oder minder gleichförmige, dichtere oder lichte Stellung des Nachwuchses zunächst von dem zufälligen Maße der Fruchtbarkeit der Mutterbäume abhängig; es entstehen häufig lückenhafte Culturen, welchen später dann durch künstliche Nachbesserungen nachgeholfen werden muß.

Die in ihrer Jugend zarten Holzarten, wie die Buche und die Tanne werden am besten unter dem Schirme der Mutterbäume und durch deren Besamung, daher auf natürlichem Wege nachgezogen. Doch können diese auch durch künstlichen Anbau ganz leicht und vortheilhaft gezogen werden während sich für jene Holzarten, die eine Beschattung, eine Ueberstimmung durch die Ueberständler in der Regel nicht vertragen, wie die Lärchen, Erlen und auch die Fichten, nur der künstliche Nachbau empfiehlt.

Auf Bloßen und Culturorten, auf welchen das Materiale zur natürlichen Nachzucht fehlt, oder auf welchen behufs Erhöhung der Rentabilität des Waldes eine Holzart in eine andere umgewandelt werden soll, ist selbstverständlich nur die künstliche Nachzucht anwendbar.

In rauhen Lagen, auf freigelegenen Bergkuppen und Klüften, in schroffen Gehängen und auf Böden, wo starker Unkrautwuchs droht, gebührt der natürlichen Wiederbesamung unter dem Schutze der Mutterbäume der Vorzug; dagegen gelingt auf nassem und brudigem Boden meist nur der künstliche Holzanbau.

Da die bei uns herrschenden Holzarten nicht alljährlich sondern erst nach längeren und nicht voraus bestimmbarren Zeiträumen Samen tragen, daher die natürliche Besamung nur in sehr unregelmäßigen Zeiträumen erfolgt, so gehen bei der Verjüngung eines Bestandes auf natürlichem Wege oft viele Jahre verloren, wodurch dem Besitzer wieder ein nicht unbedeutender Zuwachs- und Geldverlust erwächst, was bei der künstlichen Nachzucht nicht der Fall ist.

Einer der Hauptvorteile der künstlichen Bestandesgründung gegenüber der natürlichen besteht endlich darin, daß man gemischte Bestände, das sind solche, welche aus verschiedenen Holzarten oder Baumgattungen zusammengesetzt sind, erziehen kann und daß man das Mischungsverhältniß der verschiedenen Holzarten ganz den Anforderungen des Bodens, der Lage und der größtmöglichen Rentabilität der Cultur zweckmäßig anpassen kann. Man kann sich auf diese Weise einen Wald erziehen, den man sich wünscht, während man bei der natürlichen Verjüngung ganz dem Schalten und Walten der Natur überlassen ist.

Durch diese Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile der zwei Culturarten gelangt jeder Unbefangene zur Ueberzeugung, daß die künstliche Holznachzucht der natürlichen entschieden vorzuziehen ist.

In den Ländern des deutschen Reiches, wo die Forstwirtschaft viel rationeller und erfolgreicher betrieben wird, wie bei uns, z. B. in Baiern, Sachsen, Württemberg und Preußen, wird nur mehr auf künstlichem Wege aufgeforstet. Aber auch bei uns in Oesterreich hat sich der Andau der rasch wachsenden, nugholzreichen Nadelhölzer an Stelle der Laubholzbestände wegen der höheren Rentabilität derselben bereits Bahn gebrochen.

Wenn Sie mich fragen, welche Verjüngungs- oder Culturart in dem engeren Waldgebiete des Jbbs thales angezeigt ist, so kann ich Ihnen ebenfalls nur die künstliche Holznachzucht empfehlen.

Diese wird, wie schon früher erwähnt wurde, entweder durch die Saat oder durch die Pflanzung bewirkt.

Die vorgeschrittene Zeit erlaubt mir nicht mehr, die Art und Weise der Durchführung dieser beiden Culturmethoden näher auseinanderzusetzen; denn würde ich nur in allgemeinen Umrissen der verschiedenen Saatmethoden, der Zubereitung des Saates oder Keimbettes, der Beschaffung und Prüfung des Samens, der erforderlichen Samenmengen, der Saatzeit, der Art der Aussaat, Unterbringung und Bedeckung des Samens, des Schutzes und der Pflege der Saaten gedenken, so hätte ich noch nicht alles Wissenswerthe über die Saat mitgetheilt. Ebenso müßte ich Ihnen über die verschiedenen Pflanzmethoden, über die Herstellung geregelter Pflanzverbände, über die Menge der Pflanzen, über die Eigenschaften derselben, über die Pflanzenweite und Pflanzzeit, dann über die Beschaffung und Anzucht der Pflänzlinge in Forstgärten und jungen Beständen, über die Bodenbearbeitung der Pflanzstellen, über das Ausheben, Beschneiden, Transport, Aufbewahren und Einsetzen der Pflanzen, über die

Arbeitsvertheilung und Kosten und endlich auch über den Schutz und die Pflege der Pflanzungen nähere Aufklärungen geben. Zur Behandlung aller dieser Capitel fehlt entschieden die erforderliche Zeit, weshalb ich mich nur darauf beschränke, die Vorzüge der einen und der anderen dieser beiden Culturarten aufzuzählen, um damit auch meinen Antrag zu begründen, den ich mir am Schluß meines Vortrages zu stellen erlauben werde.

Sowie der Kostenaufwand bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen die Hauptrolle spielt, so muß er auch bei den in Behandlung stehenden Culturmethoden in Betracht gezogen werden. Bei der Beurtheilung der Kosten für die Saat und die Pflanzung muß allerdings der Ersteren, nämlich der Saat der Vorzug eingeräumt werden, wenn nämlich der Samen für die zu cultivirenden Holzarten leicht und wolfeil beschafft werden kann, wenn er ferner von vorzüglicher Qualität ist und wenn die Bodenbearbeitung auf den Saatbetten nicht zu schwierig und kostspielig ist. Wenn aber alle diese Umstände nicht zutreffen, so kann es vorkommen, daß eine Cultur mittelst Pflanzung sogar billiger zu stehen kommt.

Wenn nun weiter in Betracht gezogen wird, daß der Erfolg der Saaten in vielen, ja in den meisten Fällen sogar ein sehr fraglicher ist, weil derselbe nur zu sehr von den Witterungseinflüssen und sonstigen Umständen abhängig ist, so muß man wiederum den Pflanzungen den Vorzug geben, welche gegen diese Einflüsse widerstandsfähiger sind. Ist nämlich der zur Saat zu verwendende Samen schon alt und schlecht aufbewahrt worden, so kann ein großer Theil desselben schon seine Keimkraft verloren haben. Ein Theil des ausgestreuten Samens geht auch dadurch verloren, daß er auf eine trockene, nicht bearbeitete, von der Sonne ausgebrannte Bodenstelle fällt, wo er nicht keimen oder austreiben kann; ein anderer Theil des Samens wird wieder von den Vögeln und Mäusen gefressen, und so spielen verschiedene Faktoren mit, welche den Erfolg der Saat in Frage stellen.

Ein weiterer Nachtheil der Saat besteht darin, daß die aus derselben meist in Büscheln hervor kommenden jungen Pflänzchen weitaus nicht mehr so kräftig sind, wie die in Pflanzschulen erzogenen Pflanzen und daß sie auch vielmehr von den Früh- und Spätfrösten leiden.

Endlich läßt sich auch der Erfolg einer durch die Saat bewirkten Cultur nicht so leicht feststellen wie bei der Pflanzung; bei stärkerem Graswuchs sieht man oft durch 2 bis 3 Jahre nicht, ob die Saat vollkommen oder theilweise gelungen oder ganz mißlungen ist.

Durch die Pflanzung gewinnt der Waldbesitzer auch einen Vorsprung von mehreren Jahren, weil er die Culturfläche gleich nach dem Abtrieb des Holzbestandes mit zweibis vierjährigen, kräftigen Pflanzen aussetzen kann.

Wenn schließlich noch berücksichtigt wird, daß in geregelten Pflanzungen auch die Gewinnung des Bodengrases möglich und zulässig ist, und daß selbst die mäßige Viehweide viel früher als in Saatkulturen gestattet werden kann, so geht aus allen diesen Erfahrungen hervor, daß bei weitem in den meisten Fällen der Pflanzencultur der Vorzug gebührt. Sie wird auch thatsächlich heute viel mehr angewendet als alle übrigen Culturmethoden und da dieselbe hauptsächlich auch den Verhältnissen unserer Gegend am besten entspricht, so kann ich Ihnen aus diesem Grunde empfehlen, zu dieser Culturart zu greifen, wenn Sie, sei es nun aus freiem Willen oder durch die Forstpolizei-Organen hierzu verhalten, gewillt oder bemüht sein sollten, Ihre abgetriebenen Waldflächen wieder in Cultur zu setzen.

Damit nun dem einzelnen Waldbesitzer die Ausführung solcher Pflanzungen nicht allzu schwer fällt und er sich nicht selbst mit der Erziehung der jungen Pflänzlinge beschäftigen muß, damit ferner der Kostenaufwand für diese Culturen möglichst gering wird, und damit auch den anderweitigen Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Rechnung getragen werde, erlaube ich mir folgenden Antrag zu stellen:

Der Vereins-Ausschuß sei zu beauftragen und zu ermächtigen, aus den Mitteln des Vereines ein zur Anlage eines forstlichen Pflanzgartens und einer Obstbaumschule geeignetes Grundstück im beiläufigen Auenmaße eines Joches anzukaufen, auf demselben einen Forstpflanzgarten und eine Obstbaumschule anzulegen, aus welcher sowohl die zu den Aufforstungsarbeiten erforderlichen Pflänzlinge als auch die aufgezogenen Obstbäume an die Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereines zu ermäßigten Preisen oder ganz unentgeltlich verabfolgt werden sollen.

Der Vereins-Ausschuß sei ferner zu ersuchen, das hohe Ackerbau-Ministerium, den Landesculturrath für Niederösterreich, die Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, eventuell auch den niederösterreichischen Forstverein von diesem Projecte in Kenntniß zu setzen und diese Behörden um ihre materielle Unterstützung zu bitten.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß dieses vorgeschlagene Unternehmen des Vereines die allseitige Zustimmung und Billigung der vorgenannten Behörden finden wird, kann mit Zuversicht angenommen werden, daß der Verein keine Fehltritte machen, sondern von der einen oder der andern dieser Behörden und Corporationen nicht unbedeutende Subventionen für dieses Unternehmen erhalten wird.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer, and sub-columns for different regions and quantities.

Victualienpreise

Table listing prices for various food items like Spanferkel, Gefl. Schweine, Extramehl, etc., with columns for different regions.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Klein-Reifling.

Table showing train schedules between Amstetten and Klein-Reifling, including station names, departure times, and arrival times.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die mit * bezeichneten Personenzüge verkehren nur an Sonn- und Feiertagen, sowie jedem Dienstage.

aufzufordern, die Ankunft des Maien mit zu begrüßen. Auch auf der Schießstätte vermaß man nach altem Herkommen dieses Tages nicht, und gar lustig knallten die Büchsen im fröhlichen Wettkampfe, nicht selten das Dröhnen der Pöller nach sich ziehend. So geberdete sich denn der junge Mai ganz ordnungsgemäß bis zum Abend, — da überkam den holden Knaben nach Art unserer modernen Großstadtkinder plötzlich die Frühreise: ein Gewitter war da, Blitze leuchteten, als wollten sie die Raketen, Donner rollten, als wollten sie die Freudenschüsse zum Abschlusse des Festes erregen. Ein kräftiger Regen rauschte hernieder und erquickte auf's Neue die im frischesten Grün prangende Natur. — So wollen wir denn hoffen, daß der erste Mai ein guter Vorbote für den heurigen Sommer gewesen sei, der sich zu Nuß und Frommen unserer Sommerfrische recht günstig gestalten möge.

** **Waidhofener Kalender.** Im Verlaufe dieses Jahres wird in Herrn A. Henneberg's Verlag ein reichhaltiger Kalender für Waidhofen erscheinen, der außer dem Kalendarium und anderem in Kalendern üblichem Inhalt Novellen, Erzählungen, Sachaufsätze u. dgl., auch ein vollständiges Namensverzeichnis von sämtlichen Geschäftsleuten von Waidhofen alphabetisch geordnet enthalten wird. Anfügungen (Inserate), welche bekanntlich in Kalendern eine dauernde Verbreitung finden, werden schon jetzt vom Verleger aufgenommen und billigt berechnet.

Verschiedenes.

Der Theresienthaler Schützenverein hält am 6. Mai d. J. in Ködiger's Fabriks-Restaurations zu Ulmerfeld seine Generalversammlung ab und veranstaltet am 13. Mai auf der eigenen Schießstätte das Eröffnungsschießen.

Vermählung. Letzten Sonntag fand in St. Pölten die Vermählung des Fräuleins Marianne Steindl, Tochter des in St. Pölten domicilirten Eisenbahn-Inspectors i. P. Herrn Carl Steindl, mit Herrn Alois v. Bauer - Bargehr, k. k. Bezirksrichter in Waidhofen a. d. Ybbs, statt.

— **Eine Feuerwehr in Opponitz.** Das Feuerwehrgewinn durch in unserer Gegend erfreulicher Weise immermehr Verbreitung. Nachdem bereits in Hollenstein und Rosenau-Kematen Feuerwehren gebildet worden, wurde vor Kurzem auch in Opponitz die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen, zu welcher bereits über 70 Männer ihren Beitritt gemacht haben. Gewiß ein vielversprechender Beginn des neuen gemeinnützigen Institutes, dem wir das beste Gedeihen wünschen.

Volksbildungstag in Krems. Am 5. und 6. Mai findet in Krems die Jahreshauptversammlung des Allgemeinen niederösterreichischen Volksbildungsvereins statt; im Interesse des so schöne Ziele verfolgenden Vereines ist eine rege Theilnahme der Mitglieder und Freunde desselben an den wichtigen Beratungen lebhaft zu wünschen.

Oesterreichische Noth-Kreuzlose vom Jahre 1882. 17. Ziehung am 1. Mai 1888 in Wien. A) In der Gewinnziehung wurden gezogen, und zwar: Serie 21, Nr. 46, 50 fl. Er. 52, Nr. 33, 100 fl. Er. 2040, Nr. 25, 100 fl. Er. 2073, Nr. 14, 500 fl. Er. 2638, Nr. 11, 1000 fl. Er. 2877, Nr. 6, 500 fl. Er. 2960, Nr. 20, 100 fl. Er. 3563, Nr. 31, 500 fl. Er. 3655, Nr. 4, 100 fl. Er. 4025, Nr. 48, 100 fl. Er. 4617, Nr. 14, 50 fl. Er. 5970, Nr. 24, 50 fl. Er. 6444, Nr. 11, 50 fl. Er. 7116, Nr. 24, 50 fl. Er. 7544, Nr. 24, 50 fl. Er. 7740, Nr. 26, 25000 fl. Er. 9190, Nr. 18, 50 fl. Er. 9842,

Nr. 43, 100 fl. Er. 10372, Nr. 18, 100 fl. Er. 10675, Nr. 20, 100 fl. Er. 11103, Nr. 31, 50 fl. Er. 11730, Nr. 31, 100 fl. Er. 11809, Nr. 14, 50 fl. Er. 11854, Nr. 4, 50 fl. Er. 11886, Nr. 50, 100 fl.

B) In der Zilgungs-Ziehung verloste 10 Serien: 1967, 2927, 3423, 5212, 9178, 9299, 10344, 11231, 11624, 11931. Sämmtliche in diesen 10 Serien enthaltenen 1500 Lose werden vom 5. Mai 1888 ab mit dem Betrage von 12 fl. ö. W. eingelöst. Die nächste Ziehung findet am 1. September 1888 statt.

Für die nothleidende Klein-Eisen- und Stahlwaaren-Industrie. Die österreichische Alpine-Montan-Gesellschaft hat durch ihren Generaldirector Handelskammerath Ritter v. Frey der n. ö. Handelskammer sieben Tafeln übermittelt, auf welchen zusammen 166 Stück Stahl- und Eisenmuster aufgestellt sind, sowie eine weitere Sammlung von 163 Musterstücken in losem Zustande. Die genannte Gesellschaft gab überdies das Versprechen, eine Anzahl eigens zu dem Zwecke der Belehrung der Kleingewerbetreibenden verfaßter Gebrauchsanweisungen an die Handelskammer zu übersenden, und erklärte sich bereit, den gesellschaftlichen Obergeringen Anton Jugoviz zur Verfügung zu stellen, wenn eine entsprechende Belehrung der Kleingewerbetreibenden der Eisen- und Stahlindustrie in den Bezirken Scheibbs und Waidhofen a. Y. an Ort und Stelle für zweckmäßig erachtet werden sollte. Die Handelskammer hat dieses Anerbieten dankend angenommen.

Die Turnvereine im B. O. B. W. Im Viertel oberm Wiener Walde befinden sich folgende Turnvereine: Amstetten (2500 Einwohner) mit 59 Mitgliedern, Hainfeld (3500 Einwohner) mit 62 Mitgliedern, St. Pölten (10.000 Einwohner) mit 140 Mitgliedern, Scheibbs (1300 Einwohner) mit 38 Mitgliedern, Waidhofen a. Y. (3500 Einwohner) mit 101 Mitgliedern, Ybbs (3782 Einwohner) mit 62 Mitgliedern. Der Turnverein Klosterneuburg (7400 Einwohner) zählt 76 Mitglieder, der Turnverein Tulln (2600 Einwohner) zählt 65 Mitglieder. Alle gehören dem Osmarkturngau in Niederösterreich an.

Die Schwester des Turnvaters Jahn. Die noch lebende 95jährige Schwester des Turnvaters Jahn ist bei der Ueberschwemmung der Wittenberger Gegend durch die Elbe ebenfalls in großer Wassersnoth gewesen. Sie wohnt in dem Dorfe Dreez bei Lenzen; bei der Ueberschwemmung war das Wasser auch in ihre Wohnung getreten und erst durch die aus Berlin zu Hilfe geeilten Pioniere wurde sie aus ihrer gefahrvollen Lage befreit. Das Wasser stand in der Wohnung der alten Dame über 4 Fuß hoch.

Eigenbericht des „Boten von der Ybbs.“

St. Peter i. d. Au, den 1. Mai 1888.

Nachdem schon in mehreren Gemeinden Nieder-Oesterreichs Spar- und Darlehenscassen-Vereine nach dem System F. W. Raiffeisen seit einiger Zeit bestehen, ist auch unsere Nachbargemeinde Weistrach diesem Beispiele gefolgt, indem Sonntag den 29. v. M. die constituirende Versammlung zur Gründung eines solchen Vereines in Weistrach unter Intervention des Hr. Professors Anton Reibel aus Wien stattfand. Zum Obmann wurde der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hr. Johann Oberndorfer, Bürgermeister in Weistrach gewählt.

Es ist dies der erste Verein nach dem genannten Systeme in unserer Gegend, und wäre es nur zu wünschen, daß auch andere Gemeinden in der Gründung solcher Vereine

balb nachfolgen, sowie daß unsere ländliche Bevölkerung, welcher die neue Einrichtung hauptsächlich zu Gute kommen soll, derselben ein volles Verständniß entgegenbringe und von den ihr dadurch unzweifelhaft gebotenen Vorteilen in einer der Tendenz der neuen Einrichtung entsprechenden Weise Gebrauch mache. — In Deutschland, zumal in den Rheinlanden, wo derlei Vereine schon seit langer Zeit und in großer Anzahl bestehen, findet deren segensreiches Wirken allgemeine Anerkennung.

Eingesendet.

Einladung

zu der Sonntag, den 6. Mai 1888, Abends 8 Uhr im Lahner'schen Gasthose (Turnvereinslocale) stattfindenden ordentlichen

Hauptversammlung

des **Radfahrervereines** Waidhofen a. d. Ybbs mit nachfolgender

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 2. Bericht über das Vereinsvermögen und Prüfung des Cassenbestandes.
- 3. Neuwahl der Vereinsleitung.
- 4. Beschlußfassung wegen der allfälligen Veranstaltung eines Radwettkfahrens im Sommer 1888.
- 5. Allfällige Anträge.
- 6. Gesellige Unterhaltung.

Die Herren Mitglieder werden gleichzeitig verständigt, daß am selben Tage eine gemeinsame Ausfahrt stattfindet und dieselben ersucht, sich um 4 Uhr Nachmittags im Cafe Infür einzufinden.

Für den Radfahrerverein:

A. Zeitlinger,
Vorstand.

Eduard Rosko,
Schriftw.

Neustein's veruckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig-Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15—9

Ein „Gamsbart“

ist Donnerstag Abend auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Schloßbrücke in Verlust gerathen. — Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung bei Herrn Aug. L u g h o f e r abzugeben.

Gastgarten-Eröffnung mit Concert.

Sonntag, den 6. Mai d. J.

Eröffnung

des

„Pöhackerschen“ Gastgartens in Zell a. d. Ybbs

verbunden mit einem

Concert der Stadtkapelle

wogu seine höchstliche Einladung macht

Achtungsvollst

Ignaz Pöhacker.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 kr.

Für gute Speisen, sowie Getränke ist bestens vorgesorgt, und wird das P. T. Publikum jederzeit zufrieden gestellt

Frisch geschliffene Bettfedern

liefern ich à 60 Kreuzer per 1/2 Kilo von grauen Gänsen, Sorte G.; à 90 Kreuzer per 1/2 Kilo von weißen Gänsen, Sorte W. in Paqueten à 5 Kilo per Nachnahme. Emballage wird nicht berechnet. Beide Sorten sind schön und gut und eignen sich besonders für Gasthausbetten, da diese beiden Federorten sehr elastisch und widerstandsfähig sind. — Bei Nachbestellungen bitte sich an obige bezeichneten Marken zu halten.

Auch sind zu haben

14—6

fertige Bett-Tuchenden

gefüllt mit grauen Halbslaumen, sehr voll und leicht à 8 fl. 50 fr. pr. fertige Tuchend mit Ranking-Rippen,

Kopfpolster

sehr voll und leicht à 2 fl. 50 fr. per fertiges Kopfpolster mit Ranking-Rippen.

Ferner sind fertige Bett-Tuchenden à 5 fl. und Kopfpolster à 2 fl. stets vorrätzig.

Simon Sommer, Kaufmann am Hauptplaz Nr. 39 in Amstetten.

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schaffwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verbleibt gegen Voranbezahlung oder Nachnahme jede Konkurrenz vortugend, und zwar:

Ein Coupon Mtr. 3.10 Angugsstoff für einen vollen Anzug anbreitend; guter Qualität für nur	fl. 3.25	zieserstoff, moderne Farben, fein, für nur	5.30
Ein Coupon Mtr. 3.10 Angugsstoff besserer Qualität für nur	4.—	Ein Coupon Mtr. 3.10 Heber, zieserstoff, moderne Farben, feinst, für nur	7.70
Ein Coupon Mtr. 3.10 Angugsstoff feiner Qualität für nur	6.—	Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle completen Zu anzung gebend) für nur	7.70
Ein Coupon Mtr. 3.10 Angugsstoff feinsten Qualität für nur	7.50	Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch feinst für nur	10.—
Ein Coupon Mtr. 3.10 Angugsstoff feinsten Qualität für nur	9.50	Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammern oder Feinzeug, waschecht, für Herren-Sommeranzüge für nur	2.00
Ein Coupon Mtr. 2.10 Heber, zieserstoff (Herren-Heber) od gebend) rein Wolle für nur	8.90	Ein Stück Viquet-Gilet, moderne Dessins	5.50
Ein Coupon Mtr. 2.10 Heber, zieserstoff (Herren-Heber) od gebend) rein Wolle für nur	8.90	Ein Coupon Mtr. 2.10 Heber, zieserstoff (Herren-Heber) od gebend) rein Wolle für nur	8.90

Wasserdrichte Loden, Damenmantel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren ant und billig liefert
D. Wasserdrilling, Tuchhändler
in Rodowitz nächst Brünn.
muster gratis und franco.

Hair Milton

(Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe.
 Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung.
 — Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25—15
 In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.

Davidsthee



nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen

Gastrophan

eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokollierten Schutzmarke. — **Josef Fürst**, Apotheker, Prag, Nr. 1071—II, Poric. 20—18

Keine Zahnschmerzen mehr!
 wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S

Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit **Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.
Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne
Dr. Popp's Kräuter-Seife mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.
 Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 k.
 Ver Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Beimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.
 Hauptdepot: Wien Bogenbrunnengasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Sehr preiswürdig zu verkaufen.

Ein großer weithüriger Kasten in vollkommen gutem Zustande; (Alterthum) und ein großer Wäschekasten und Geschirrkasten kaum benützt. — Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Swat china, Tischlermeister, am Hohenmarkt.

500 Mark in Gold

wenn **Grollich's Gesicht-Salbe** nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Fieberflecke, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 kr. — Hauptverwendungs-Depot bei **J. Grollich in Brünn** (Mähren). In Ybbs bei **A. Riedl**, Apotheker. 25—18

Jedermann

kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gesetzlicher Lose auf Raten jährlich mindestens **1200 Gulden erwerben.**
 Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig**, Bankgeschäft in Budapest. 25—

Josef Robitsch,

Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau, 10—18

versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:
 Echte feirische Kapann milchgemästet das Kilo fl. 1.10.
 " " " " " " fl. 1.—
 " " " " " " fl. —.80.
 " " " " " " fl. —.85.

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
 Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen.

BRÜNNER

Anzug-Stoffe

für Frühjahr u. Sommer in Coupons zu 3-10 Mtr. das sind 4 Wr. Ellen, jeder Coupon um fl. 4-80 aus feinsten, um fl. 7-75 aus hochfeinsten, um fl. 10.50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle,

sowie Kammgarne, Cheviots, Ueberzieher u. Regenmantelstoffe versendet per Post die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn. Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3-10 lang und 136 Cm. breit, daher vollkommen genügend auf einen kompletten Herren-Anzug.

Die bekannte Solidität, und bedeutende Leistungsfähigkeit dieser mit vielen Belobungen ausgezeichneten Firma bürgt dafür, dass nur die beste Waare, haltbar in Qualität u. Farbe, genau nach dem gewählten Muster geliefert wird.

Diese Stoffe nehmen wegen ihrer billigen Preise u. schöner Ausföhrung den ersten Rang ein und sind jedem anderen Fabrikate vorzuziehen.

Auf Verlangen erhält Jedermann bereitwilligst zur Ansicht **Muster gratis und franco.**

Sommer-Wohnung

in Fischer's Restauration, bestehend aus 3 eleganten Zimmern im 1. Stock, Kaltbad-Benützung. Omnibusverkehr: Vor- u. Nachmittags regelmäßig.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Apetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit übertreffen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einem normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe! —

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

Ein Pferd

Rapp, 14 1/2 Faust hoch, mit breiter Brust, sehr hübsches Thier, zum Reiten und Fahren verwendbar, schnell, wird billig verkauft.

Franz Krois, Amstetten.

Victorin & William-Zechen

Kohle

per 100 Kilo fl. 1.—, bei

J. Zahner in Waidhofen

(Hotel zum goldenen Löwen.)

Von 1000 Kilo an frei ins Haus gestellt.

Uebernahme von

Geschäfts-Empfehlungen,

Circulare,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und Speise-Tarifen,

Adress-, Visit- und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs- und

Sterbe-Anzeigen,

Trauerbilder.

Die

Buchdruckerei

des

A. v. Henneberg

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

schnell und billig.

Uebernahme von

Kanzlei-Tabellen

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

Advokaten

und k. k. Notare,

für hochw.

Pfarrämter,

k. k.

Bezirkshauptmannschaften,

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preisconrants in allen Farben & Grössen.